

In dieser Fortführung meines Berichtes von 04.12.2016 habe ich mich kurz mit meiner aktuellen Lage beschäftigt. In der nächsten Fortführung soll die Auswirkung der Novellierung des AÜG und dem großen Anteil an befristet Beschäftigten an meinem Arbeitsplatz beschäftigen.

Ein schweres Stück Arbeit

irgend wie wird es jeden Tag etwas klarer und schwieriger. Auch ich muss sehr aufpassen, das ich mich nicht selbst verliere und die Geschehnisse um mich herum unkommentiert laufen lasse. Ich arbeite zur Zeit in einem Logistik Unternehmen mit etwas mehr als 450 Arbeiter/innen. Der Anteil an Leiharbeiter/innen liegt dort bei etwas über 20%. Weiter sind ca. 20% befristet beschäftigt. Es gibt einen Betriebsrat, der in großen Teilen, lieber einen guten Eindruck bei der Geschäftsführung machen möchte, statt sich für die Belange der Kollegen/innen einzusetzen. Auf der letzten Betriebsversammlung hat man der Geschäftsführung sehr großen Raum eingeräumt.

Was mich total entsetzte war, zu einem die direkte respektlose Art, wie man dort den Kollegen/innen erzählte, dass gewisse Teile der Belegschaft es nicht wert sei, genauso wie die der andere Teil bezahlt zu werden. Es wäre nicht lukrativ und daher wird man sich von denen am Jahresende trennen. Der Hintergrund dazu ist, die Novellierung der Arbeitnehmerüberlassung. Equal Pay kommt für den Unternehmer nicht in Frage. Zum zweiten, die Reaktion der Kollegen/innen. Keine. Keine, der betroffenen Leiharbeiter/innen, keine der befristeten Stammbeslegschaft und keine der Festangestellten. Und das schlimmste war die Aussage der Betriebsräte. Schuld das die Kollegen/innen zum Jahresende gehen müssen, sei ja nun mal die Gesetzesänderung.

Es ist dann auch nicht weiter auf das Thema eingegangen worden, statt dessen haben sich die Kollegen/innen über fehlende Arbeitsmittel bei der Geschäftsführung beschwert. So sieht der Alltag in den Betrieben aus, zumindest in den, in denen ich die letzten Jahre beschäftigt war. Auch habe ich Kritik an mich selbst. Ich bin in der Situation nicht aufgestanden und habe die Geschäftsführung und das Verhalten des Betriebsrat gemäßregelt. Die gesamte Stimmung hat es mir unmöglich gemacht. Im nach hinein hatte ich ein schlechtes Gewissen, gerade weil ich es nicht gemacht habe. Auf der anderen Seite sehe ich, dass noch sehr viel Bewusstsein unter den Kollegen geschaffen werden muss, denn man kann nur vorangehen wenn einem die Kollegen/innen folgen und den Rücken stärken.

Jetzt sind wir wieder bei der Frage, wie schaffen wir Bewusstsein und damit auch wieder bei der Aussage „Wir brauchen neue Wege“. Eine Idee ist nach wie vor, dass wir in die Wohnviertel gehen in dem die Kollegen/innen leben,

um dort versuchen Strukturen, in denen man sich relativ ungestört organisieren kann, zu schaffen. Organisation die sich nicht ausschließlich auf das Arbeitsumfeld beschränkt sondern auch auf zahlreicher andere Bereichen in denen wir Ungerechtigkeiten unterliegen.

Gerade dass passiert hier in Bremen Gröpelingen aktuell, was eine komplett neue Erfahrung für mich und meine Mitstreiter ist. Auch hier erlebe ich ähnliche Erfahrungen wie in den Betrieben. Es ist relativ einfach, die Menschen von der Idee der Organisation zu überzeugen aber verdammt schwer Sie zum mitmachen zu bewegen. Was die 68er Bewegung ausmachte und das Bewusstsein der Arbeiterbewegung der 70´ und 80´ ist in den Betrieben komplett verschwunden. Hier fangen wir wieder bei Null an. Unser Vorteil ist, dass wir uns auf die Erfahrungen der vergangenen Bewegungen stützen können, dürfen dabei aber auch nicht vergessen, das sich die Bedingungen in der Gesellschaft und den Betrieben sehr verändert haben.

Wir starten gerade einige Versuche um eine kleine Basis zu schaffen, die Grundlage für eine neue Bewegung. Unter dem Namen Solidarisch in Gröpelingen werden wir im Stadtteil sichtbar. Neben der Stadtteilgewerkschaft, dem Cafe´Solidarisch und den Filmabende sind wir dort auch regelmäßig auf der Straße unterwegs. Dort werben wir nicht nur für unser „Solidarisch in Gröpelingen“, ein wichtiger Punkt ist auch mit den im Stadtteil lebenden Menschen im Dialog zu kommen. (Mehr über die aktuelle Arbeit im alten Arbeiterstadtteil Gröpelingen, könnt Ihr momentan auf der Facebook Seite von Solidarisch in Gröpelingen erfahren). Wir sammeln zur Zeit viele neue Eindrücke und Erfahrungen, Zweifel werden von Erfolgen gefressen und wir halten uns dabei an den Positiven Erfahrungen fest.

Ich glaube, dass größer Bewegungen die in der Lage sind auf Dauer zu bestehen nur mit einer einhergehenden Veränderung der Gesellschaft zustande kommen werden. Wir haben alle die Erfahrung gemacht, das es hier und da zu Auseinandersetzungen kam in dem spontan viele Kollegen/innen da standen und sich für Ihre Belange einsetzten. Nach der Auseinandersetzung aber wieder in den vorherigen Alltag zurückgekehrt sind und jetzt denselben Zwängen unterliegen und dem jetzt alleine Gegenüber stehen. Es fehlt nicht der Mut, es fehlt das Umfällt, dass dieses Zulässt.

Ein groß Rolle spielen dabei auch die Gewerkschaften in den Unternehmen und das Quartiersmanagement im den Stadtteilen. Das bekommen wir auch gerade wieder bei unsere Arbeit im Stadtteil zu spüren. Die Gewerkschaften sowie das Quartiersmanagement reguliert hier und da gelegentlich, gaukel den Kollegen/innen und den in den Stadtteil lebenden Menschen vor, deren Interessen zu vertreten. Doch diese Rolle vertreten diese schon lange nicht

mehr oder sind auch nicht mehr in der Lage dazu. Es gibt reichlich Beispiele die dieses belegen. Gerade wenn sich Ansetze vor Selbstorganisation entwickeln stellen sich die Gewerkschaften und Quartiersmanagement dem entgegen und versuchen diese massiv zu verhindern. Sie nennen es dann Organisationen von Außen, und betonen immer wieder, dass nur sie das Recht zur Organisation hätten. Das alles schützt die Rendite der Unternehmen sowie der Investoren und fördert die ungerechte Verteilungen der Ressourcen. Das Ergebnis ist unser Alltag und begegnet uns bei jeder Aktion im Stadtteil. Ich möchte mit diesem Absatz keine Diskussion über DGB Gewerkschaften auslösen, ich beschreibe hier nur aus meiner Erfahrung mit den DGB Gewerkschaften, die ich in den letzten 17 Jahren mit denen gesammelt habe.

Dieser Text ist die Fortführung meines Berichtes vom 04.12.2016. Auch hier habe ich versucht auf Begriffe wie Arbeitskampf usw. zu verzichten nur musste ich einmal die Arbeiterbewegung nennen. Ich habe speziell einige Sachen relativ oberflächlich und kurz beschrieben, werde die Themen in den nächsten Fortführungen aber detaillierter einbeziehen.

Sth.Bremen, den 05.11.2017